Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 239. **Sonnabend den 12. Oktober 1889.** **VII. Jahrg.**

* Für Arbeitgeber.

Der Haupteinwurf der freisinnigen Opposition gegen die sozialpolitische Gesetzgebung, der auch bei der Berathung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes wieder fortwährend erhoben wurde, besteht bekanntlich in der Behauptung, daß sie die Selbsthilfe lähme und auf die praktische und energische Selbstthätigkeit in Förderung des wirthschaftlichen Wohles hindernd und zerstörend einwirke. Die Voraussetzung dieses Standpunktes ist der, daß Arbeitgeber wie Arbeitnehmer es an dem nöthigen sittlichen Ernste in Erfüllung ihrer Aufgaben fehlen lassen. Die Möglichkeit einer solchen vis inertiae (Kraft der Trägheit) soll nicht bestritten werden. Gerade aus dieser Erwägung heraus hat es sich das bekannte, auf sozialpolitischem Gebiete praktisch und theoretisch äußerst thätige Mitglied der nationalliberalen Partei, Geh. Kommerzienrath Oechelhäuser, angelegen sein lassen, darauf hinzuwirken, daß die Arbeitgeber nichts versäumen mögen, um die gesetzliche Staatshilfe durch eine energische Selbsthilfe zu ergänzen.

Herr Oechelhäuser hat soeben in verhältnißmäßig kurzer Zeit seine vierte Broschüre erscheinen lassen. Sie betitelt sich „Soziale Tagesfragen" *) und stellt sich im wesentlichen als eine Wiedergabe der Abhandlungen dar, welche von dem Verfasser in der seit dem 1. Oktober 1888 in Berlin erscheinenden, von ihm und mehreren anderen Großindustriellen ins Leben gerufenen, der Versöhnung zwischen den Interessen und Anschauungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewidmeten „Deutschen Arbeiterzeitung" veröffentlicht worden sind.

Wie in den vorhergehenden Broschüren, so wird auch hier wieder der Hauptnachdruck darauf gelegt, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, über den Kreis und den Rahmen der Gesetzgebung hinaus die großen sozialreformatorischen Ziele praktisch fördern zu helfen, und zugleich wird nachgewiesen, wie durch staatliche Gesetze und Anordnungen allein die großen und mannigfaltigen sozialpolitischen Aufgaben nicht bewältigt werden können, daß es vielmehr „des ergänzenden Zutritts einer wohlqualifirten, freiwilligen Thätigkeit bedürfe, welche es versteht, auf dem Boden thatsächlicher Verhältnisse unabweisliche wirthschaftliche Rücksichtnahmen mit den sozialen Forderungen der Gegenwart in richtigen Einklang zu setzen: Freiwilligkeit und Selbsthilfe sollen durch die Gesetzgebung nicht gelähmt, sondern umgekehrt angespornt und in die richtigen Bahnen gelenkt werden." Das Ziel, für welches die Broschüre eintritt, ist die Annäherung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, welche aber nicht von bloßen Wohlthätigkeitsmaßregeln, sondern auch von der Gewährung ideeller Befriedigungen, die der Arbeiterstand erstrebt, erwartet wird.

Man wird die eifrige und unabläßige Thätigkeit, welche Herr Oechelhäuser auf diesem Gebiete entwickelt, nur dankbar begrüßen können; die mannigfachen Anregungen, welche in der vorliegenden Broschüre enthalten sind, werden sich zweifellos als wichtige Hebel zur Verbreitung des humanitären Geistes unter den Arbeitgebern darstellen, ohne welchen das mit der sozialpolitischen Gesetzgebung verbundene Ziel schwerlich ganz wird erreicht werden können. Der Verfasser ist zu der Herausgabe der „Sozialen Tagesfragen" wesentlich durch die Beobachtung veranlaßt worden, daß es immer noch viele Arbeiter giebt, welchen es unmöglich ist, sich in die praktischen Konsequenzen der sozialen Gleichberechtigung des Arbeiterstandes hineinzudenken und hineinzuleben. Deshalb sucht er vornehmlich auf die Arbeitgeber zu wirken durch eine Reihe von Aufsätzen, in denen er die Kurzsichtigkeit eines blinden egoistischen Standpunkts beleuchtet. Beispielsweise führt er in einem Kapitel „Egoismus und Humanität" aus, daß der wohlverstandene Egoismus mit der Humanität Hand in Hand geht, wenn der Arbeitgeber auf die ihm und dem Geschäft günstige Stimmung der Arbeiter hinarbeitet. Es gebe überdies keinen größeren Irrthum, als wenn man glaube, daß menschenfreundliche Fortschritte stets materielle Opfer seitens des Arbeitgebers bedingten. Man dürfe eher behaupten, daß in dem Verhältniß des Arbeitgebers zum Arbeiter die idealen Leistungen des Wohlwollens, der menschlichen Theilnahme mächtiger wirken, als materielle Opfer. Alles das, was die Arbeiter *vorzugsweise* anhänglich und dankbar mache, koste dem Arbeitgeber am wenigsten, während die kostspieligsten Einrichtungen sogar häufig dem Verdacht anheimfallen, als seien sie lediglich der Berechnung entsprungen oder durch geschäftliche Nothwendigkeiten geboten gewesen.

Diese und ähnliche Ausführungen haben einen um so größeren Werth, als sie nicht von einem Idealisten oder Theoretiker herrühren, sondern von einem Manne der praktischen Erfahrung. Wie man sich auch im einzelnen zu den weiteren Erörterungen, auf die wir gelegentlich noch zurückzukommen gedenken, stellen mag: der Geist, von welchem sie durchdrungen sind, ist ein Ausfluß der Aera der humanitären Gesetzgebung, welche die Botschaft des großen Kaisers vom 17. November 1881 eingeleitet hat. Möge dieser Geist auf immer weitere Kreise frucht- und segenbringend wirken!

*) Soziale Tagesfragen. Von Wilhelm Oechelhäuser. Berlin, Verlag Julius Springer 1889.

Politische Tagesschau.

Als sich der *Kaiser* nach Kiel begab, wurde angenommen, daß seine Reise dorthin weniger dem englischen Geschwader als dem Empfange des *Zaren* gelte. Diese Annahme hat sich nicht bestätigt. Der Kaiser ist nahezu zur selben Stunde von Kiel nach Potsdam abgereist, zu welcher der Zar sich in Schloß Fredensborg von seiner Gemahlin, dem dänischen Hofe und dem Prinzen und der Prinzessin von Wales verabschiedete, um mit der „Dershawa" die Fahrt nach Kiel anzutreten.

In einer am Mittwoch stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsausschusses des Veröcer Komitats machte der Vizegespan Kuraj sensationelle *Enthüllungen* über die angeblich gesetzwidrige Forstverwaltung des bekannten *Bischofs Stroßmayr* in Diacovar. Stroßmayr hätte sich im Laufe der Jahre durch Devastirung der gewaltigen Eichenbestände des Bisthums gesetzwidrig um viele Millionen bereichert. Er wurde sogar beschuldigt, 14 000 Gulden, die ihm für Aufforstungszwecke ausgehändigt wurden, anderweit verwendet zu haben. Der Ausschuß hat daraufhin beschlossen, das Kirchengut Diacovar unter behördliche Sequestration zu stellen.

Prinz Ferdinand von Koburg ist am Mittwoch unerwartet in Wien eingetroffen, von wo er sich bald darauf zu seiner Mutter, der Prinzessin Clementine nach Ebenthal begeben hat. Es konnte nicht fehlen, daß diese Reise mit der Frage seiner Anerkennung als Fürst von Bulgarien bezw. mit der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens in Verbindung gebracht wurde. Ein Artikel des offiziösen Wiener „Fremdenblatt" erschien ganz dazu angethan, die Machthaber Bulgariens zu veranlassen, die Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse ihres Landes zu betreiben. Eine internationale Korrespondenz bringt aber andererseits die Reise des Prinzen Ferdinand mit einem Heirathsprojekt in Verbindung. Am Donnerstag hat Prinz Ferdinand Wien wieder verlassen und ist zum Besuche des Herzogs Maximilian in Bayern nach München weitergereist.

Die *italienische* Regierung geht nach den „Hamb. Nachr." mit dem Gedanken um, die *Differentialzölle* gegen Frankreich einseitig aufzuheben.

Die *Grundzüge des Uebereinkommens zwischen Rußland und dem Vatikan* sind durch den russischen Bevollmächtigten Iswolski und den Kardinalstaatssekretär Rampolla unterzeichnet worden. Es werden wahrscheinlich 5 Bischöfe durch die Propaganda ernannt werden.

Boulanger will seine Muße auf Jersey dazu benutzen, um ein großes Werk über Kriegskunst zu schreiben. Vorläufig scheint es mit seiner Herrlichkeit aus zu sein. Unter seinen Anhängern herrscht keine Eintracht mehr und das Vertrauen in seinen Stern scheinen dieselben verloren zu haben. In der Kammer werden die Boulangisten wahrscheinlich eine besondere Gruppe bilden, doch besteht bei einigen derselben Neigung sich anderen oppositionellen Gruppen anzuschließen. Die von Boulanger ausgesprochene Hoffnung, daß die Kammer wenigstens eine revisionistische Mehrheit aufweisen werde, ist durch die Stichwahlen nicht erfüllt worden. In monarchistischen Kreisen ist man geneigt, den Thatsachen Rechnung zu tragen und die gemäßigten Republikaner zu unterstützen.

Im *französischen* Ministerium des Innern sind bereits 85 *Wahlproteste* eingelaufen; 68 richten sich allein gegen republikanische Wahlen.

Der *Antisklavereikongreß* in Brüssel soll am 5. November beginnen. Eine Verschiebung desselben war nöthig geworden, weil inzwischen eingetretene Ereignisse anderweite Vorarbeiten erfordert hatten.

In *Bristol streiken* seit Mittwoch 500 Arbeiter der *Gaskompagnie*, wodurch die Stadt in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag theilweise in Dunkelheit versetzt wurde.

Laut Meldungen aus *Tanger* haben sich einige Neger aus dem Gefolge des Sultans beleidigende Handlungen gegen den spanischen Militärattachee Grafen Haro zu schulden kommen lassen. Der marokkanische Minister soll sich sogleich zum Grafen Haro begeben und mit dem Versprechen die Schuldigen streng bestrafen zu lassen, denselben um Entschuldigung gebeten haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Oktober 1889.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute früh 7 Uhr aus Kiel in Potsdam eingetroffen. Im Laufe des Vormittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Generalstabes Grafen von Wal-

Im Eise eingeschlossen.

Dem Englischen nacherzählt von H. R.

(Nachdruck verboten.)

I.

Die Zeit der Handlung ist vor etwa dreißig Jahren, der Ort ein englischer Seehafen. Es ist Abend und in den Lokalen am Hafen, wo die Matrosen verkehrten, hört man überall zum Tanze aufspielen. Auch von der Staatsbehörde wurde ein großes Ballfest gegeben, aus Anlaß, daß aus dem Hafen eine Nordpolexpedition auslaufen sollte. Zwei Schiffe sollten diese Fahrt unternehmen — der „Sperber" und die „Seemöve". Am nächsten Tage sollten sie in See stechen, um einen bekannten nordwestlichen Durchgang hoch oben im Norden aufzusuchen.

Die Stadtbehörde hatte es sich angelegen sein lassen, die Festlichkeit zu einer glänzenden zu gestalten. Das Orchester ist gut, der Saal geräumig und entsprechend dekorirt. Der daran stoßende Wintergarten bietet hübsche geschmackvolle Gruppen von Zierpflanzen und Blumenstöcken und ist durch chinesische Lampions angenehm hell erleuchtet. Alle Offiziere der Marine, die anwesend sind, sind zur Ehre des Festes in großer Uniform, und was die Damen betrifft, ihre Toiletten (eine Sache, wovon die Männer keinen oder wenig Verstand haben) sind mehr denn prächtig — doch ihre Schönheit (eine Sache, wovon die Männer viel Verstand haben) übertrifft noch im allgemeinen genommen ihre Toiletten. Es ist im ganzen beim zarten Scheine vieler Hunderter von Kerzenflammen ein bunt bewegtes, anziehendes Bild, trotz der nahen Abschiedsstunde für manche voll heiterer Lebenslust.

Eben beginnt die Musik zu einer Quadrille aufzuspielen. Zwei der Damen, die diese mitmachen, finden besonders allgemeine Bewunderung. Die eine ist eine Blondine in der Blüte der Frauenschönheit — die Gattin des ersten Lieutenants des „Sperber," Crayford; — die andere, ein junges Mädchen mit bleichem Teint und von zarter Gestalt, einfach in weiß gekleidet und ohne weitern Kopfputz als ihr eignes prachtvolles schwarzes Haar. Sie ist Clara Burnham — eine Waise. Als Busenfreundin der Frau Crayford soll sie bei dieser Wohnung nehmen, so lange bis Crayford von der Expedition zurückkehrt. Bei diesem Tanz hat sie letztgenannten Lieutenant zum Partner, während Frau Crayford mit dem Kapitän Helding, dem Kommandanten des „Sperber" die Tour macht.

Das Gespräch des Kapitäns Helding mit Frau Crayford drehte sich während der Zwischenpausen beim Tanze um Fräulein Burnham. Das Urtheil des Kapitäns war für letztere schmeichelhaft. Er bewunderte ihre Schönheit; doch fand er auch, daß sie für ihr Alter ein ausnehmend ernstes und schwermüthiges Aeußere zur Schau trage. „Ist sie vielleicht von schwächlicher Gesundheit?" fragte er.

Frau Crayford nickte mit dem Kopfe und flüsterte etwas geheimnißvoll:

„Eine sehr schwache Gesundheit, Kapitän Helding."

„Das bedaure ich sehr. Sie ist ein einnehmendes liebreizendes Wesen, das mir unbeschreiblich viel Sympathie einflößt. Wenn ich noch zwanzig Jahre jünger wäre — doch da dies nicht der Fall ist, ist es besser den Gedanken nicht auszusprechen. Es ist wohl unbescheiden, verehrte Frau, wenn ich mir die Frage zu stellen erlaube, was ihr denn eigentlich fehlt?"

„Wenn ein Fremder mit dieser Frage käme, würde ich es wohl unbescheiden nennen," antwortete Frau Crayford, „aber einem alten Freunde wie Sie ist dieselbe doch erlaubt. Ich wünschte, ich könnte Ihnen sagen, was Klara fehlt. Die Aerzte wissen es selbst nicht. Nach meiner bescheidenen Meinung ist die Ursache ihres Zustandes wenigstens zum Theil in der Art ihrer Erziehung zu suchen."

„Ei, ei, doch keine schlechte Schule?"

„Eine sehr schlechte, Kapitän Helding, wenn auch nicht eine solche, wie Sie sich vielleicht im Augenblicke vorstellen. Clara brachte ihre Jugendjahre in einem einsamen alten Hause im schottischen Hochlande zu. Ihre Umgebung, fast nur Untergebene, legte den Grund zu ihrem Leiden. Man füllte ihren Geist mit allerlei theils abergläubischen Sachen, woran der rauhe Norden noch als an Thatsachen glaubt — vorab mit dem Aberglauben der Sehergabe."

„Gott behüte uns," rief der Kapitän, „Sie wollen doch nicht sagen, daß Fräulein Burnham an derartiges glaubt, und das in einer Zeit der Aufklärung, worin wir leben?"

Frau Crayford sah den Sprecher mit spöttischem Lächeln an.

„In dieser Zeit der Aufklärung, Kapitän Helding, glaubt man allein noch an Tischrücken und an Mittheilungen, die man aus der andern Welt empfängt von Geistern, die selbst nicht sprechen können. Mit diesem Aberglauben verglichen hat der Glaube an die Sehergabe in poetischem Lichte betrachtet, immerhin noch einige Anziehungskraft mehr für sich, nicht wahr? Aber," führte sie weiter aus, „bedenken Sie einmal, welchen Einfluß solch eine genannte Umgebung ausüben muß auf ein junges, zartes, gefühlvolles Wesen — ein Mädchen, mit von Natur reicher Einbildungskraft, das ein einsames verwahrlostes Leben fristet. Ist es da zu verwundern, daß sie von diesem Aberglauben eingenommin wurde und bis heute etwas davon behielt? Und ist es so unbegreiflich, daß darunter auch ihre sonst schon zarte Gesundheit noch mehr leidet?"

„Durchaus nicht, Verehrteste, durchaus nicht, so wie Sie sich die Sache vorstellen. Aber für einen gewöhnlichen Menschen wie ich einer bin, ist es doch etwas überraschend, auf einem Balle eine junge Dame kennen zu lernen, die an die Sehergabe glaubt. Vermeint sie wirklich, in die Zukunft sehen zu können? Ist die Sache so zu begreifen, daß sie in einen apathischen Zustand verfällt und darin Menschen sieht, die in fernen Landen weilen, und Vorkommnisse sich ihrem Auge zeigen, die erst in der Zukunft sich ereignen? Dies ist doch nur unter Sehergabe zu verstehen?"

„Sicherlich, Kapitän, und das ist es, was sie auch in Wirklichkeit thut."

dersee und dem Kriegsminister v. Verdy du Vernois. Mittags empfing Se. Majestät den Reichskanzler Fürsten Bismarck, welcher auch zur kaiserlichen Mittagstafel eingeladen wurde. Heute Abend wird der Kaiser den deutschen Botschafter in Petersburg, General von Schweinitz empfangen. Morgen Vormittag kommen die Kaiserlichen Majestäten nach Berlin und nehmen auf einige Tage im königlichen Schlosse Wohnung.

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland trifft morgen früh gegen 10 Uhr auf dem hiesigen Lehrter Bahnhof ein. Die gesammte Berliner Garnison wird vom Bahnhof bis zum Brandenburger Thor Spalier bilden; vom Brandenburger Thor bis zur russischen Botschaft wird das Kaiser Alexander-Gardegrenadierregiment Aufstellung nehmen. Die Ehrenkompagnie wird von demselben Regiment gestellt.

— Die Frau Prinzessin Friedrich Karl ist nach mehrmonatlicher Abwesenheit heute Mittag wieder nach Berlin zurückgekehrt.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin gestern Abend nach 9 Uhr hier angekommen. Staatssekretär Graf Bismarck begrüßte seine Eltern auf dem Bahnhofe. Der Reichskanzler gedenkt nur kurze Zeit in Berlin zu verweilen und dann nach Friedrichsruh zurückzukehren.

— Der Bundesrath trat heute zu einer Plenarsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung standen u. a. mündliche Berichte über eine Reihe von Einzeletats des Reichshaushalts für 1890/91.

— Dem Bundesrathe ist der Entwurf eines Gesetzes betr. Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine, der Reichseisenbahnen und der Post und Telegraphen nebst Begründung zur Beschlußfassung vorgelegt worden.

— Heute Mittag hat in der deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung hierselbst die Preisvertheilung stattgefunden.

— Der dritte Kongreß der deutschen anatomischen Gesellschaft ist heute hier eröffnet worden.

— Die „Hall. Ztg." erklärt auf Grund genauester Kenntniß des Geschehenen, daß die Darstellung in der „Köln. Ztg." vom 5. Oktober, welche sich mit der Vorbereitung der bekannten Versammlung seitens des Herrn von Puttkamer beschäftigt, eine durchaus unzutreffende sei.

— Aus der Konservativen Gesammtvertretung von Berlin, der sogen. C. G. V., welche die Leitung der Berliner Bewegung in der Hand hat, haben gestern Abend in einer Versammlung der gen. Vereinigung Major z. D. Blume, bisher stellvertretender Vorsitzender, der Redakteur der „Kreuzzeitung", Freiherr von Hammerstein und Oberlehrer Dr. Evers ihren Austritt erklärt.

— Im 11. sächsischen Wahlkreise, Oschatz-Wurzen, hat am 8. Oktober eine Reichstagsersatzwahl für den verstorbenen, der freikonservativen Partei angehörigen Abgeordneten Günther stattgefunden. Der Wahlkreis war ununterbrochen von demselben Abgeordneten vertreten, der stets im ersten Wahlgang den Sieg davontrug. Bei der Wahl von 1887 fielen auf Günther 12 982, auf einen Sozialdemokraten 3832 und auf einen fortschrittlichen Kandidaten 337 Stimmen. Bei der gegenwärtigen Ersatzwahl erhielten nach den bis jetzt bekannten Resultaten Oberamtsrichter Dr. Giese (Kartell) 5389, Buchheim-Deditz (freis.) 3022 und Lithograph Günther (soz.) 1860 Stimmen.

— Die „Schlesische Zeitung" meldet in ihrer gestrigen Mittagsausgabe: Anderweitigen widersprechenden Nachrichten gegenüber kann mitgetheilt werden, daß der Reichskanzler die Einfuhr ungarischer Schweine aus Steinbruch bei Budapest über Dziedітz nach Myslowitz unter denselben Kautelen wie für Ratibor und Beuthen definitiv gestattet hat.

— Binnen kurzem wird die gesammte bayerische Kavallerie mit der deutschen Lanze ausgerüstet sein; diese ist 3,15 Meter lang und sonst wie die bisherige Lanze der Ulanen beschaffen. Es sind jedoch nur die Lanzen der beiden Ulanenregimenter mit blau und weißen Fähnchen versehen.

— Die vereinigten Feingoldschlägereibesitzer Bayerns haben die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, sowie eine Preiserhöhung von 3—4 Prozent beschlossen.

— Der deutsche Kommissar der Marschallsinseln, Sonnenschein, ist zur Dienstleistung in das Kolonialreferat des Auswärtigen Amtes einberufen worden und bereits in Berlin eingetroffen. Er wurde bei seinem Abgange von den Marschallsinseln durch den Vizekonsul beim Konsulat in Apia, Biermann, abgelöst.

— In Yokohama (Japan) ist Lieutenant Riebeck gestorben, der vor 2 Jahren eine Reise um die Erde angetreten hat.

Kiel, 10. Oktober. Für den Empfang des Kaisers von Rußland und des Großfürsten Georg sind große Vorbereitungen getroffen. Der Hafen wird elektrisch beleuchtet. An der Barbarossabrücke findet offizielle Begrüßung statt. Von der Barbarossabrücke bis zum Bahnhofe bildet die Garnison Spalier. Die Weiterreise der russischen Herrschaften nach Berlin ist auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Breslau, 9. Oktober. Die 5. Jahresversammlung des evangelischen Missionsvereins wurde heute Abend 6 Uhr durch einen Festgottesdienst in der Elisabethkirche eröffnet, bei welchem Prediger Schmeidler aus Berlin die Predigt hielt. In der hierauf folgenden Versammlung wurden die zahlreich erschienenen Vertreter der Zweigvereine aller Theile Deutschlands und der Schweiz durch den Senior Decke namens des Breslauer Zweigvereins begrüßt.

Dresden, 10. Oktober. Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar ist heute Morgen nach Wien abgereist.

München, 10. Oktober. Fürst Ferdinand ist hier eingetroffen und hat sich mit seiner Mutter zum Besuche des herzoglichen Paares Maximilian nach Schloß Biederstein begeben.

Ausland.

Wien, 10. Oktober. Eine kaiserliche Verordnung vom 6. Oktober ermächtigt die Regierung, anläßlich der diesjährigen Mißernte der hilfsbedürftigen Bevölkerung Galiziens 300 000 Gulden als nicht rückzahlbare Unterstützungen und 600 000 Gulden als unverzinsliche Vorschüsse, der Bevölkerung Schlesiens und der Bukowina je 20 000 Gulden als Unterstützungen und je 30 000 Gulden als unverzinsliche Vorschüsse zu verabfolgen.

Freising, 10. Oktober. Der Erzbischof von München-Freising, Dr. von Steichele, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Monza, 10. Oktober. Der König von Italien hat den italienisch-englischen Vertrag wegen Unterdrückung des afrikanischen Sklavenhandels vollzogen.

Paris, 8. Oktober. Der 1809 geb. General Lebrun ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Er führte im Kriege gegen Deutschland das 12. Armeekorps und nahm 1879 seinen Abschied. Ueber den deutsch-französischen Krieg hat er ein Werk unter dem Titel „Bazailles-Sedan" geschrieben.

Paris, 10. Oktober. Die heute erfolgte offizielle Bekanntgabe der Wahlresultate weist folgendes nach: In beiden Wahlgängen wurden abgegeben für die Republikaner 4 012 353, für die Monarchisten 2 340 686, für die Boulangisten 1 037 666, total 7 390 705 Stimmen. Die Enthaltung war in diesem Jahre geringer, als 1876, 1881 und 1885. In diesem Jahre zählte man 446 941 republikanische Stimmen mehr als 1885.

Paris, 10. Oktober. In der heutigen Ministerrathssitzung hat der Präsident Carnot ein Dekret unterzeichnet, durch welches General Fevrier zum Großkanzler der Ehrenlegion an Stelle des Generals Faidherbe ernannt wird.

Kopenhagen, 9. Oktober. Die Kaiserin von Rußland, sowie der König und die Königin von Dänemark werden nächsten Dienstag von hier abreisen.

Sofia, 10. Oktober. Der Finanzminister Sallbaschew ist mit Urlaub nach Paris abgereist.

Konstantinopel, 10. Oktober. Der neueste Bericht Schakir Paschas über die Lage auf Kreta lautet sehr beruhigend. Derselbe wird durch die hier bei den Gesandtschaften eingelaufenen Berichte bestätigt. Der bulgarische Agent Vulkovitsch ist hierher zurückgekehrt und hatte mit dem Großvezier und dem Minister des Aeußern Besprechungen.

Sansibar, 10. Oktober. Der deutsche Kreuzer „Schwalbe" segelte nach Wanga ab, um in Gemeinschaft mit dem englischen Kanonenboot „Mariner" die Grenze zu reguliren.

Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 9. Oktober. (Durchgebrannt. Goldene Hochzeit. Kreishaushalts-Etat.) Der Militäranwärter Raddatz verwaltet seit ungefähr zwei Jahren die Haupt-Krankenkasse des Kreises Strasburg, sowie die Hauptkasse der Unfallversicherung. Bei einer außerordentlichen Revision dieser Kassen, welche der Landrathsamtsverwalter, Herr Regierungsassessor Dumrath, vorgestern Nachmittag vornahm, entdeckte er einen Fehlbetrag von 300 Mk. Gestern ging Raddatz nicht in den Dienst und fuhr mittags mit dem Eisenbahnzuge nach Jablonowo. Sofort wurde der Staatsanwaltschaft von dieser Unterschlagung amtlicher Gelder Anzeige erstattet, und bald spielte der Telegraph nach allen Richtungen. Eine inzwischen angestellte eingehende Revision der Kassen ergab bereits das Fehlen eine Summe von über 700 Mk. R. ist bis jetzt noch nicht ergriffen. — Heute feiert der Mühlenbesitzer Herr Reykewicz vom Stadtfelde Strasburg mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Auch diesem Jubelpaar ist die silberne Ehejubiläumsmedaille verliehen worden. — Nach dem festgestellten Kreishaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1889/90 betragen die Kreiskommunalabgaben für den Strasburger Kreis im ganzen 88 197,04 Mk., welche nach der im Kreistagsbeschluß vom 31. Januar 1874 festgesetzten Weise aufgebracht werden sollen. Zu diesen Kreissteuern tragen der Fiskus 6313,58 Mk. und die Stadt- und Landgemeinden beziehungsweise Gutsbezirke 81 880,46 Mk. bei. Die Städte unseres Kreises haben wie folgt zu den Kreiskommunalabgaben beizutragen: Strasburg mit Bobrowisko zahlt für das laufende Etatsjahr 12 759 Mk., Lautenburg 6015 Mk. und Gurschno 1619 Mk. Kreissteuern. (D. Z.)

):(**Krojanke**, 10. Oktober. (Ofenklappen. Saatbestellung.) Die polizeiliche Verordnung aus dem Monat Juli d. J., nach welcher die Beseitigung der Ofenklappen bis zum 1. Juli 1891 erfolgt sein muß, wird vielen Bürgern unserer Stadt nicht unerhebliche Kosten verursachen, denn unlängst angestellte polizeiliche Nachforschungen über die Zahl der noch vorhandenen Ofenklappen haben ergeben, daß in den meisten Privathäusern noch sämmtliche Oefen mit den ominösen Schließvorrichtungen versehen sind. Um daher die Abschaffung zu erleichtern, schreibt obige Polizeiverordnung vor, daß auch schon jetzt beim Neu- resp. Umbau von Oefen die Ofenklappe in Wegfall kommen soll. — Mit der Winterbestellung, welche durch das beständige Regenwetter vielfach aufgehalten wurde, schreitet man jetzt seit dem Eintritt günstigeren Wetters rüstig vorwärts. Die bereits aufgegangene Saat hat ebenfalls einen recht erfreulichen Fortschritt im Wachsthum gemacht. Manche Saatfelder haben sich bereits in ein frisches Grün gekleidet.

Pr. Stargard, 9. Oktober. (Nichtbestätigte Wahl.) Herr Rechtsanwalt Thurau war von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung zum Rathsherrn gewählt. Diese Wahl hat jedoch nicht die Bestätigung des Regierungspräsidenten erhalten. (D. Z.)

Danzig, 9. Oktober. (Gefaßter Durchbrenner.) Wie Londoner Blätter berichten, befindet sich der daselbst verhaftete Besitzer der Straußmühle bei Oliva namens Rahn, der vor mehreren Wochen mit Hinterlassung zahlreicher Wechselschulden und unter Mitnahme einer erheblichen Geldsumme, man sagt Mündelgelder, spurlos verschwunden war, nun in Haft und es soll seine Auslieferung an die hiesigen Behörden in Kürze erfolgen. R. hat in hohem Grade das Vertrauen seiner Geschäftsfreunde genossen, dasselbe aber in schmählicher Weise mißbraucht. Einige von ihnen verlieren durch ihn ihr halbes Vermögen.

Elbing, 10. Oktober. (Besitzwechsel.) Das dem Gutsbesitzer Peter Wall gehörige Grundstück in Simonsdorf hat der Gutsbesitzer Richard Klaaßen daselbst für den Preis von 42 600 Mk. käuflich erworben. — Das Grundstück der Wittwe Streichan in Kämmersdorf, 7 Hufen groß, ist für den Preis von 97 500 Mk. an den Besitzer Wilhelm aus Neumünsterberg, Kreis Marienburg, verkauft worden.

Bromberg, 9. Oktober. (Der letzte Staatspfarrer.) Der Licentiat Woda, welcher seit einer Reihe von Jahren katholischer Pfarrer an der Strafanstalt in Fordon ist, hat am vergangenen Sonntag seine Abschiedspredigt gehalten, sein Amt niedergelegt und dies der königlichen Regierung gehorsamst angezeigt. Mit ihm ist der letzte der Staatspfarrer verschwunden, welche die Regierung durch den Kulturkampf geschaffen hatte.

Bromberg, 10. Oktober. (Diamantene Hochzeit.) Herr Rentier Julius Gamm, Ehrenbürger unserer Stadt, feiert am Sonntag den 20. d. M. mit seiner Gemahlin das 60jährige Ehejubiläum.

Lokales.

Thorn, 11. Oktober 1889.

— (Leichenkondukt.) Gestern Nachmittag um ½5 Uhr wurde die irdische Hülle des verstorbenen Herrn Bankdirektors Rudolf Eich nach dem Hauptbahnhofe überführt, um von da zur Beisetzung nach Berlin gebracht zu werden. Dem von vier schwarzbehangenen Pferden gezogenen Leichenwagen schritt die Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz voran. Der Sarg war mit Blumen und Palmenzweigen übersät; indessen hatten hier all die Zeichen der Verehrung für den Verstorbenen nicht Platz gefunden, sodaß noch mehrere Kutschen mit denselben angefüllt waren. Dem Leichenzug folgte ein größeres Trauergeleit nach dem Bahnhofe. Herr Eich ist im rüstigsten Mannesalter von der tückischen Krankheit hingerafft worden, denn er stand erst im 46. Lebensjahre. Im Jahre 1866 in den Staatsdienst eingetreten, wurde er im März 1873 mit der Stelle des zweiten Vorstandsbeamten der hiesigen Reichsbankstelle betraut. Vom 1. Januar 1877 bis 1. April 1886 war er außerhalb Thorns thätig und wurde von letzterem Termin ab als Vorsteher der Reichsbankstelle wieder hierher versetzt. Herr Bankdirektor Eich hat sich in seinem Amte die Anerkennung der vorgesetzten Behörden erworben und wurde anfangs 1888 durch die Verleihung des rothen Adlerordens vierter Klasse ausgezeichnet. Sein Wirken im Amte sowohl als außerhalb desselben bewies seine Pflichttreue und außerordentliche Liebenswürdigkeit, deren Andenken in der hiesigen Bürgerschaft gesegnet bleiben wird.

— (Gute Aussichten im Postdienst.) In einer Verfügung von Ende August macht die Kaiserliche Oberpostdirektion zu Erfurt darauf aufmerksam, daß neuerdings wieder ein erheblicher Mangel an Postgehilfen hervorgetreten sei, und fordert daher die Postämter auf, in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß junge Leute, welche sich im Besitz guter, über den Kreis der Elementarbildung hinausgehender Schulkenntnisse befinden, der Postbeamtenlaufbahn zugeführt werden. Als ein unerläßliches Erforderniß für den Eintritt als Postgehilfe ist stets zu erachten, daß die Bewerber auch hinsichtlich der in ihrer Familie genossenen Erziehung und nach ihrer Persönlichkeit, sowohl hinsichtlich der geistigen Reife und Gewecktheit, als namentlich inbetreff ihrer körperlichen

---

„Diese junge Dame, die dort vor uns tanzt?"

„Jawohl, diese junge Dame, die dort vor uns tanzt."

Der Kapitän schwieg einen Augenblick und dachte nach über die überraschenden Mittheilungen, die er vernommen hatte.

„Wenn ich fragen darf," wandte er sich wieder an seine Tänzerin, „haben Sie die Dame schon je mit eigenen Augen in einem solchen Zustande gesehen?"

„Meine Schwester und ich haben sie, es ist noch nicht ein Monat seitdem verflossen, in solchem Zustande gesehen," war die Antwort der Frau Crayford. „Den ganzen Nachmittag war sie von leichten Anfällen heimgesucht worden, und wir führten sie gegen Abend in den Garten, um dort die würzige Abendluft zu genießen. Plötzlich überzog Todtenblässe ihr Antlitz und zwischen uns beiden stehend merkte sie nicht, daß wir sie stützten und zu ihr sprachen. In einem Augenblick war sie unbeweglich wie Stein und kalt wie ein Todter geworden. Nach Verlauf einiger Minuten beobachteten wir die erste Veränderung, die wieder mit ihr vorging. Sie begann ihre Hände langsam zu bewegen, wie wenn sie im dunkeln herumtastete. Einzelne Worte entglitten ihren Lippen, doch so tonlos, als ob sie im Schlafe spreche. Ob das, was sie sprach, Beziehung auf die Vergangenheit oder solche auf die Zukunft hatte, weiß ich nicht. Sie sprach über mir und meiner Schwester ganz unbekannte Personen in einem fremden Lande. Nach einem Augenblicke schwieg sie still und ein Anflug von Leben überflog ihr Gesicht, um aber auch gleich wieder zu verschwinden. Ihr Augen schlossen sich, — sie wankte — und sank bewußtlos in unsere Arme."

„Sie sank bewußtlos in Ihre Arme," wiederholte der Kapitän, sichtlich erschüttert durch diese neue Mittheilung. „Es ist etwas außergewöhnliches. Und trotzdem sie an solchen Anfällen leidet, besucht sie doch Vergnügen wie das heutige. Das ist für mich noch merkwürdiger."

„Es ist das heute eine Ausnahme," antwortete darauf Frau Crayford. „Fräulein Burnham hat nur meinem Drängen nachgegeben, hierhin zu kommen und daß sie tanzt, geschah nur auf das dringende Bestehen meines Mannes. In der Regel meidet sie Gesellschaften. Der Arzt befiehlt ihr Abwechselung und Erheiterung an, doch will sie davon nichts wissen. Eine andere Gelegenheit als diese würde sie nicht aus dem Hause zu bringen vermocht haben."

In den Augen des Kapitäns blitzte ein Schimmer auf, als er vom Arzte reden hörte. Von dessen Dazwischenkunft erhoffte er einen praktischen Erfolg. Ein wissenschaftlich gebildeter Mann sollte doch sicherlich diese dunkle Angelegenheit aufzuklären wissen.

„Was hält denn der Arzt davon?" fragte er dann. „Als einfacher Krankenfall betrachtet, was hält er davon?"

„Er will kein bestimmtes Urtheil aussprechen," antwortete Frau Crayford. „Er gab mir zu verstehen, daß Fälle, wie bei Klara, in der ärztlichen Praxis gerade keine unbekannten Sachen sind. „Wir wissen," sagte er, „daß solche Störungen im Leben auftreten können, namentlich nach vorhergegangenen Aufregungen oder anderen außergewöhnlichen Vorgängen, wie Sie mir dies auch beschrieben haben — aber damit hört auch unsere ganze Wissenschaft in diesen Dingen auf. Meine Kenntniß ist ebensowenig wie die eines anderen im Stande, das geheimnißvolle eines solchen Falles aufzuklären. Es ist vielleicht möglich, daß Fräulein Burnham in ihrer Jugend mit Menschen verkehrt hat, die sie dem Aberglauben an solche Krankheit — denn daß ist es doch immer — geneigt gemacht haben und jetzt leidet sie daran. Ich kann keine Vorschrift geben zur Verbesserung ihres allgemeinen Gesundheitszustandes und ich kann Ihnen nur anbefehlen, darnach zu trachten, mehr Veränderung in ihre Lebensweise zu bringen, um vorab ihr Gemüth zu erleichtern von den sie bedrückenden geheimen Sorgen."

Der Kapitän lächelte geheimnißvoll. Der Arzt hatte die Erwartungen, die er auf ihn gesetzt, gerechtfertigt. Der Arzt hatte auf die Möglichkeit einer praktischen Lösung angespielt.

„Ganz wie ich dachte! Endlich haben wir den Nagel auf den Kopf getroffen! Geheime Sorgen! Ja, ja! Das ist deutlich genug: Eine unglückliche Liebe, — Verehrteste?"

„Ich weiß es nicht, Kapitän; ich taste ins dunkle; obschon Klara mir in allen andern Sachen volles Vertrauen geschenkt hat, hat sie mir über vermeinte Sorgen doch noch nichts gesagt. Uebrigens sind wir einander wie zwei Schwestern. Ich fürchte doch in der That immer mehr, daß irgend ein Geheimniß ihr Herz bedrückt, fühle ich mich doch auch selbst etwas mißtrauisch über ihr unbegreifliches Schweigen."

Der Kapitän sah mit Befriedigung, daß sein praktisches Mittel Wurzel gefaßt hatte.

„Ermuthigung bedarf sie, sonst nichts und ich bin sicher, es hängt von Ihnen ab. Die Sache ist klar wie Glas. Stellen Sie ihr nahe, Sie ins Vertrauen zu ziehen — und sie wird es thun."

„Ich bin willens, es wenigstens zu versuchen, sobald sie mit mir allein ist — nach der Abfahrt der Expedition. Inzwischen werden Sie der Ueberzeugung sein, daß alles das, was ich Ihnen in der Angelegenheit mitgetheilt habe, ganz allein für Sie bestimmt war. Und nehmen Sie es mir nicht übel, Kapitän, daß ich jetzt, wo unser Gespräch eine solche Wendung genommen hat, dieses Thema abbreche."

Der Kapitän ging dann auch sofort auf ein anderes Gesprächsthema über und sprach zunächst von Schiffen, die in nächster Zeit zu fernen Ländern abgehen würden; als er jedoch bemerkte, daß dieses Frau Crayford traurig stimmte, wandte er das Gespräch auf solche Schiffe, die Befehl erhalten hatten, nach Kiel heimwärts zu lenken.

„Wissen Sie auch schon," fragte er, „daß die „Atlanta" mit jedem Tage von der Westküste Afrikas zurückerwartet wird? Haben Sie nicht Bekannte unter den Offizieren dieses Schiffes?"

Der Zufall wollte, daß, als Kapitän Helding diese Worte an Frau Crayford richtete, der Gemahl derselben mit Fräulein Burnham bei der Ausführung der Quadrille in die Nähe gekommen war, so daß letztere jedes Wort hören konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Entwickelung und Gewandtheit die Erwartung rechtfertigen, daß sie den Anforderungen des Postdienstes völlig genügen werden.

— (Praktischer Heizer-Kursus.) Der Vorstand des westpreußischen Vereins zur Ueberwachung von Dampfkesseln wird am 1. Oktober einen einwöchentlichen Kursus für die Heizer der Vereinsmitglieder eröffnen. Der Unterricht wird unentgeltlich und zwar in der Zuckerfabrik Altfelde ertheilt.

— (Maul- und Klauenseuche.) Unter dem Rindvieh der Deputanten in Seyde ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— (Zur Warnung) dürfte folgender Fall dienen: Einem Geschäftsmann in Danzig wurde letzthin sein Hut vertauscht; er ging deshalb mit einer fremden zurückgebliebenen Kopfbedeckung heim. Einige Tage darauf erhielt er auf dem Kopf einen starken juckenden Ausschlag, der sich auch den Ohrmuscheln mittheilte. Die ärztliche Untersuchung des fremden Hutes führte zu dem Ergebnisse, daß der frühere Träger desselben an einem höchst ansteckenden Hautausschlage litt. Nur schleunige Gegenmittel konnten den Herrn vor langwierigem Leiden befreien. Deshalb hüte sich ein jeder, eine fremde Kopfbedeckung so ohne weiteres zu tragen.

— (Generalkarte von Westpreußen.) Eine Karte, welche zwanzigmal aufgelegt wird, muß Vorzüge besitzen, die derart für sich selbst sprechen, daß es einer besonderen Empfehlung nicht mehr bedarf. Dies ist u. a. der Fall bei der im Verlage von Karl Flemming in Glogau nunmehr in 20. Auflage erschienenen Generalkarte von Westpreußen; denn diese Karte hat nur deshalb eine so weite Verbreitung gefunden, weil ihre Ausführung nach jeder Richtung hin als mustergiltig bezeichnet werden kann. Der Hauptvorzug der Karte ist absolute Verläßlichkeit, scharfer Druck und ein die Uebersicht ungemein erleichterndes Kolorit. Da die Karte nach den neuesten Materialien revidirt und ergänzt wurde, so sind natürlich auch alle in jüngster Zeit in Betrieb gesetzten Eisenbahnlinien nachgetragen worden. Ebenso informirt die Karte über alle Dampferverbindungen mit Pommern, Ostpreußen und Rußland, und es ist ihr ferner ein Karton von Danzig und Umgegend beigegeben worden. Die Karte ist für den verhältnißmäßig billigen Preis von 1 Mark zu haben.

— (Gustav Adolf-Zweigverein Thorn.) Aus dem Berichte des Gustav Adolf-Zweigvereins für 1. April 1888/89 entnehmen wir folgende Angaben: Die Einnahmen betrugen 668,32 Mk. (Mitgliederbeiträge 510,38 Mk., Kollekte zu Schönsee 56,50 Mk., zu Thorn 55,39 Mk., Verkauf von Schriften 46,05 Mk.), die Ausgaben 124,39 Mk., sodaß ein Bestand von 543,93 Mk. verblieb. Davon behält der Zweigverein ein Drittel mit 181,31 Mk. zur eigenen Verwendung, zwei Drittel mit 362,62 Mk. stehen dem Hauptverein Königsberg zu. Das Vermögen des Zweigvereins beträgt 220,29 Mk. Der Zweigverein Thorn, gegründet 1844, gehört zu den ältesten Gustav Adolfvereinen. Die linksseitige Weichselniederung, die Kirchspiele Gremboczyn nebst Leibitsch und Rogowo, Gurske und Schönsee haben größtentheils zum erstenmal dem Verein die Thür aufgethan. Nachdem im Herbst 1886 die evangelische Schule in Podgorz, deren Errichtung den Zweigverein lange in Anspruch genommen hat, eingeweiht worden, hat der Verein nunmehr ein neues Ziel ins Auge gefaßt und zwar den Bau einer Kirche für die hiesige evangelische St. Georgengemeinde. Diese Gemeinde, welche sämmtliche Vorstädte Thorns umfaßt und zum großen Theil aus Arbeitern und kleinen Beamten besteht, ist auf 8000 Seelen angewachsen, ohne ein eigenes Gotteshaus zu besitzen. Im Jahre 1811 wurde die alte Georgenkirche auf der Culmer Vorstadt abgebrochen und der Gemeinde eine geringe Entschädigung gewährt. Diese Summe wurde als Beihilfe zum Bau der neustädt. Kirche hergegeben und der Georgengemeinde dafür das Recht zur Mitbenutzung eingeräumt. An dieser Kirche participiren jetzt die neustädtische Gemeinde (7000 Seelen), die Garnisongemeinde (900 Seelen), die Georgengemeinde (8000 Seelen). Im Falle die Mitbenutzung der neustädt. Kirche aufhört, muß die neustädt. Gemeinde der Georgengemeinde 20 000 Mk. zurückerstatten, sodaß schon ein Fonds vorhanden ist. Jahresfeste wurden abgehalten am 31. Oktober 1888 in Schönsee, dessen schmuckes Kirchlein ebenfalls ein Geschenk des Gustav Adolfvereins ist, und am 14. November 1888 in der hiesigen neustädt. Kirche. Der hiesige Gustav Adolf-Frauenverein ist eingegangen, weil die langjährige Vorsitzende Frl. Emilie Pfeiffer ihr Amt niederlegte und ein Ersatz nicht zu finden war. Die 42. Hauptversammlung der gesammten Gustav Adolfstiftung fand vom 4. bis 7. September 1888 in Halle statt. Die Jahreseinnahme aller Vereine betrug im Jahre 1886/87 907 023 Mk., im ganzen sind bis zu diesem Jahre 21 655 523 Mk. an mehr als [illegible] evangel. Gemeinden in kathol. Umgebung vertheilt worden. Die große Liebesgabe (17 575) Mk.) erhielt auf der Hallenser Versammlung Schwetz in Westpreußen, während die dafür noch vorgeschlagenen Gemeinden Stadlo in Galizien und Straubing in Baiern je 5400 Mk. erhielten. Der Vorstand besteht aus den Herren Pfarrer Jacobi-Thorn, Pfarrer Andrießen-Thorn, Kaufmann Rittweger-Thorn, Kantor Moritz-Mocker, Kaufmann Adolph-Thorn, Fabrikant Born-Mocker, Stadtältester Heins-Thorn, Oberlehrer Herford-Thorn, Prof. Dr. Hirsch-Thorn, Kreisschulinspektor Dr. Hoffmann-Schönsee, Stadtrath Kittler-Thorn, Rittergutsbesitzer Kuhlmay-Marienhof, Pfarrer Rohde-Gremboczyn.

— (Handwerkerverein.) Mit dem gestrigen Abend nahm der Handwerkerverein seine geselligen Zusammenkünfte für den Winter wieder auf. Diese erste Versammlung war ausschließlich der Unterhaltung gewidmet und wurde durch die Liedervorträge der Liedertafel verschönt.

— (Thorner Radfahrerverein.) In der gestrigen Generalversammlung wurde beschlossen, mit Anfang November die Fahrabende wieder aufzunehmen und zwar sollen dieselben in 14tägigen Zwischenräumen stattfinden. Ein Lokal hierfür ist in Aussicht genommen, aber noch nicht bestimmt. Für den am nächsten Sonntag in Posen abzuhaltenden Hauptgautag wurde Herr Walter Güte delegirt. Vereinslokal ist jetzt die Handlung von H. Netz. In ungefähr zwei Wochen soll ein Herrenabend für alle Mitglieder stattfinden.

— (Erstes Sinfoniekonzert.) Ende dieses Monats wird die Kapelle des Infanterieregiments von Borcke ihr erstes Sinfoniekonzert für die Wintersaison veranstalten. Zur Aufführung gelangt u. a. die D-dur Sinfonie von Lassen.

— (Cirkus Pinder.) Nächste Woche trifft der Cirkus Pinder hier ein und wird am Freitag, Sonnabend und Sonntag Vorstellungen geben. Die Gesellschaft verfügt über ein zahlreiches renommirtes Künstler- und Künstlerinnenpersonal, Reiter, Athleten, Voltigeurs, Jongleur, Clowns, und über ein reiches Pferdematerial sowie zwei Elefanten. Der Cirkus gastirt jetzt in unserer Provinz. Sowohl heimische als auch Berichte aus anderen Theilen Deutschlands sprechen sich anerkennend über die Vorstellungen aus.

— (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung, deren Resultate wir schon mitgetheilt, wurde zuletzt verhandelt gegen den Gerichtssekretär und Kassenrendanten Otto Prötzel aus Löbau, welcher beschuldigt war, Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen, unterschlagen und die zur Eintragung und Kontrole der Einnahmen und Ausgaben bestimmten Bücher gefälscht zu haben. Die Anklage weist 23 solche Fälle nach, welche vom Jahre 1886 bis in das Jahr 1889 reichen. In den ersten 22 Fällen bewerkstelligte der Angeklagte die Fälschungen dadurch, daß er eingegangene Postgeldsendungen unrichtig buchte, indem er fast regelmäßig am Anfang des Postens die Zahl 1 wegließ, sodaß immer 100 Mk. weniger zu Buch standen. Die Aufrechnung jeder Seite, welche der Rechnungsrevisor revidirte, stimmte dann; hinterher fügte P. die 1 wieder an, und so fand auch der Kontroleur, welcher die einzelnen Posten, aber nicht die Abrechnung, mit den Postscheinen verglich, mit diesen übereinstimmende Zahlen vor. Im 23. Falle hatte der Angeklagte 68,50 Mk., welche er als Pfleger einer Nachlaßsache auf ein Sparkassenbuch erhoben hatte und als Kostenzahlung an die Gerichtskasse abliefern sollte, für sich behalten. Die Fälschungen wurden endlich durch ein Manko von 10 Mk. entdeckt. Die Defekte variiren zwischen 10 und 1000 Mk. und betragen im ganzen 3033,55 Mk., die aber durch die Kaution und sonstige Vermögensstücke des P. ziemlich gedeckt erscheinen. Der Angeklagte hatte von jeher mit einer bedeutenden Schuldenlast zu kämpfen, obwohl er ein Einkommen von ca. 960 Thl. bezog. Herr Landgerichtspräsident Ebmeyer-Thorn, welcher als Zeuge vernommen wurde, bekundete, daß P. in amtlicher Beziehung zu Klagen Veranlassung gegeben habe, während ihm aus seinem Privatleben nichts nachtheiliges bekannt geworden sei. Der Angeklagte gab alle Unterschlagungen zu und motivirte dieselben mit den Verfolgungen seiner Gläubiger und Krankheiten in seiner Familie. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Warda, wies auf den geringen Schaden hin, welcher dem Fiskus erwachsen sei, ferner auf das offene Geständniß und die Selbstgestellung des Angeklagten, hob die übrigen mildernden Umstände hervor und stellte endlich die Frage nach mildernden Umständen in den ersten 22 Fällen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, stimmten aber gleichzeitig sämmtlichen Anträgen des Vertheidigers zu. Der Staatsanwalt beantragte 5 Jahre Gefängniß und 5jährigen Ehrverlust, während der Gerichtshof noch darüber hinausging und den Angeklagten zu 6 Jahren Gefängniß und 5jährigem Ehrverlust verurtheilte. — Mit dieser Verhandlung hat die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode ihr Ende erreicht. Dieselbe währte vom 30. September bis zum 10. Oktober. Es wurde verhandelt gegen 24 Personen, darunter bezeichnenderweise gegen 7 wegen Meineides oder Anstiftung dazu. Freisprechungen erfolgten 11. Es wurde 1 Todesurtheil gefällt. Die übrigen Strafen betrugen insgesammt 24 Jahre Zuchthaus und 10 1/6 Jahre Gefängniß, sodaß sich für die mit Zuchthaus bestraften 6 Personen ein Durchschnitt von 4 Jahren und für die mit Gefängniß bestraften 4 Personen ein solcher von 2 Jahren 6 1/2 Monaten ergiebt. Das Höchstmaß der Zuchthausstrafe war 10 Jahre, das der Gefängnißstrafe 6 Jahre; das Mindestmaß der Zuchthausstrafe betrug 2 Jahre, das der Gefängnißstrafe 1 Jahr. 2 Verhandlungen, eine wegen wissentlichen Meineides, eine wegen Anstiftung dazu, wurden vertagt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein goldenes Medaillon in der Coppernikusstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,30—1,60 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Radieschen 10 Pf. pro 3 Bund, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Bund, Wrucken 5 Pf. pro Stück, Pastinak 5 Pf. pro Pfd., Senfgurken 30 Pf., grüne Bohnen 10 Pf. pro Pfd., Wachsbohnen 10 Pf. pro Pfd., Blumenkohl 10—40 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5 Pf. pro Kopf, Weißkohl 50—60 Pf. pro Mandel, Braunkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Kürbis 20—25 Pf., Spinat 10 Pf. pro Pfd., Aepfel 5—15 Pf. pro Pfd., Birnen 10—20 Pf. pro Pfd., Pflaumen 5—10 Pf. pro Pfd., pro Tonne 5 Mk., Weintrauben 30—60 Pf. pro Pfd., Steinpilze 25 Pf. pro Mandel, Pilze 5 Pf. pro Schüsselchen, Reitzken 10 Pf. pro Mandel, Butter 0,80—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 70 Pf. pro Mandel, alte Hühner 2,00 Mk. pro Paar, junge Hühner 0,75—1,30 Mk. pro Paar, Enten lebend 2,00—2,50 Mk. pro Paar, geschlachtet 2,00—4,00 Mk., Gänse lebend 3—4 Mk., geschlachtet 3,00—5,50 Mk., Tauben 50—60 Pf. pro Paar. Hasen 2,50 bis 3,00 Mk. pro Stück. Fische pro Pfd.: Weißfische 15 Pf., Hechte 50 Pf., Karauschen 50 Pf., Schleie 50 Pf., Zander 70 Pf., Bressen 40 bis 50 Pf., Barbinen 40 Pf., Barsche 50 Pf., Wels 40 Pf.. Krebse 0,70—2,50 Mk. pro Schock. Es waren reichliche Zufuhren und wurde alles flott verkauft.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 106 Ferkel unter 6 Monate alt, darunter 6 fette. Für letztere, 4—5 1/2 Monate alt, wurden 38—42 Mk. pro 50 Kilogr. Lebendgewicht bezahlt.

Mannigfaltiges.

(Der Wäschetrousseau der Prinzessin Sophie) repräsentirt einen Werth von weit über 25 000 Mark. Er ist von den Firmen Goschenhofer und Rösicke und Jules Bister in Berlin geliefert.

(Vieles Aufsehen) erregt, wie eine Berliner Lokalkorrespondenz berichtet, im Osten der Stadt die Flucht zweier Schwestern, 18-, resp. 20jähriger Mädchen, aus dem elterlichen Hause, die in Begleitung zweier Chambregarnisten, Ausländer, seit etwa 8 Tagen verschwunden sind. Die Eltern der hübschen Ausreißerinnen hatten zwei Zimmer an junge Engländer vermiethet, welche in einer bedeutenden Fabrik Berlins als Volontäre in Stellung waren. Das merkwürdigste an der Sache ist, daß die jungen Mädchen beide bereits an Berliner Geschäftsleute verlobt waren und die Hochzeit der älteren Schwester schon im kommenden Monat stattfinden sollte. Statt dessen haben die jungen Damen es vorgezogen, sich sofort nach ihrer Ankunft in London mit ihren Entführern trauen zu lassen, von welchem Ereigniß ein Telegramm die verzweifelten Eltern in Kenntniß setzte. Im übrigen haben die auffallend schönen Mädchen gar keine schlechte Wahl inbezug auf ihre Gatten getroffen; denn ihre jetzigen Ehemänner sind die Söhne eines reichen Industriellen Englands.

(In dem Schwurgerichtsprozeß zu Schweidnitz) gegen die Theilnehmer an den am 14. Mai d. J. begangenen Ausschreitungen auf der „Glückshilf" und der „Friedenshoffnungsgrube" ist in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag das Urtheil gefällt worden. Wegen schweren Landfriedensbruchs wurden drei Personen mit Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte, 21 Angeklagte mit Gefängniß in der Dauer von 1 1/2 bis 3 Jahren bestraft. Wegen einfachen Landfriedensbruchs erhielten 14 Angeklagte Gefängnißstrafen von 1--1 1/2 Jahren.

(Ein dreizehnjähriger Mörder.) Ein dreizehnjähriger Schulknabe, namens Stelzner, erschlug in Leipzig, einer Meldung des „B. C." zufolge, am Dienstag Abend 11 Uhr mit einer Axt seine im Bett schlafende Mutter und meldete sich darauf selbst bei dem patrouillirenden Schutzmann. Wie sich bereits herausgestellt, ist der Knabe stets gut von seiner Mutter behandelt worden; es wird eine momentane Geistesstörung bei dem jugendlichen Mörder vermuthet, zumal dieser vor kurzem auf den Hinterkopf gefallen ist.

(Explosion.) Aus Lanciano (am Ostabhang der Abruzzen) wird unterm 7. d. M. gemeldet: Gestern vernahm man in der Stadt plötzlich eine heftige Detonation, welche alle Einwohner alarmirte. Die Villa des Herzogs Zucchetti, in der Nähe von Lanciano gelegen, war in die Luft geflogen. Ein großes Quantum daselbst aufbewahrtes Jagdpulver war explodirt und hatte die Katastrophe herbeigeführt. Der Herzog und seine vier Söhne sind todt, der Herzogin und der Gouvernante wurden die Beine zerschmettert.

(Schiffsuntergang.) Die „Riforma" meldet aus Konstantinopel, ein türkisches Kriegsschiff sei im Schwarzen Meer mit 150 Mann und 50 Offizieren untergegangen, nur 11 Matrosen seien gerettet worden.

(Heftige Aequinoktialstürme) wütheten am Sonntag und Montag an den Küsten Großbritanniens und Irlands, welche an verschiedenen Orten zu Orkanen ausarteten. Zwischen Holyhead und Liverpool verunglückten eine Menge Schiffe. Eine große Bark sank an der irischen Küste mit der ganzen Mannschaft. Der Wellenbrecher in Holyhead ist fast gänzlich fortgespült, der Leuchtthurm überschwemmt, die Wärter schweben in Lebensgefahr. Bei Manchester sind am Schiffskanal die Dämme schwer beschädigt. Am heftigsten hauste der Sturm in Dublin, wo Telegraphenpfähle umgeweht wurden. Im Phönixpark sind hunderte von Bäumen entwurzelt, ein großes Truppenzeltlager niedergeweht. Der Sturm richtete auch in London, Liverpool und Blackpool und auf der Insel Man große Verheerung an. Der Schaden ist sehr bedeutend, Lebensverlust jedoch, soweit gemeldet, unerheblich.

(Ein Methusalem-Alter.) In Bulgarien, im Orte Hadji Oglow Bajardzik, Departement Warna, leben mehrere Personen, die im vorigen Jahrhundert geboren worden sind. Unter denselben befinden sich als die zwei Aeltesten: Koto Christow und Hadji Iwanow. Christow steht heute im Alter von 130 Jahren, sein Sohn zählt 80, sein Enkel 50 und sein Urenkel 20 Jahre. Hadji Iwanow ist hingegen nur 124 Jahre, sein Enkel, ein Mitglied der Nationalversammlung 65, sein Urenkel 20 Jahre alt. Die beiden Alten sind immer gesund, rüstig und dabei thätig; beide beschäftigen sich auch heute noch mit der Feldwirthschaft; ihre Urenkel dienen in der bulgarischen Armee.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 10. Oktober. Die russischen Yachten „Dershawa" und „Zarewna" sind bald nach 11 Uhr hier eingelaufen. In dem Augenblicke, in welchem die „Dershawa" in den inneren Hafen einfuhr, salutirten sämmtliche Kriegsschiffe, auch die englischen. Die „Dershawa" lief an den englischen Panzerschiffen „Iron Duke", „Auson", „Monarch" und „Northumberland" vorüber und machte bei dem Wachtschiffe „Baden" fest. Sämmtliche Kriegsschiffe hißten die russische Kriegsflagge am Großmast.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Berlin, 11. Oktober. Heute Vormittag 10 Uhr ist der Zar hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von der kaiserlichen Familie aufs herzlichste begrüßt. Auch der Reichskanzler Fürst Bismarck war zur Begrüßung des Zaren anwesend.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	11. Okt.	10. Okt.
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	210—50	211—10
Wechsel auf Warschau kurz	210—	210—50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103—30	103—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—50	62—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—20	57—30
Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 %	100—90	101—
Diskonto Kommandit Antheile	236—	236—10
Oesterreichische Banknoten	171—25	171—25
Weizen gelber: Oktbr.-Novbr.	186—50	186—25
April-Mai	195—75	196—
loko in Newyork	87—10	86—25
Roggen: loko	164—	163—
Oktbr.-Novbr.	165—70	164—70
November-Dezember	166—	165—20
April-Mai	168—70	168—20
Rüböl: Oktober	65—20	64—90
April-Mai	59—70	59—90
Spiritus:		
50er loko	55—20	55—40
70er loko	35—20	35—20
70er Oktober	34—30	34—40
70er April-Mai	32—70	32—90

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.

Königsberg, 10. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 10 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 56,00 M. Brief. Loko nicht kontingentirt 36,00 M. Brief.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 10. Oktober 1889.

Wetter: prachtvoll.
Weizen unverändert 125 Pfd. bezogen 157 M., 125|6 Pfd. bunt 160|1 M., 128 Pfd. hellbunt 165 M., 130|1 Pfd. hochbunt 169/70 M.
Roggen sehr fest, kleines Angebot 120|1 Pfd. 149/50 M., 122|3 Pfd. 151 M., 128 Pfd. 152 M.
Gerste feine Brauwaare gesucht, Brauwaare 145—155 M., Mittelwaare 136—140 M., Futterwaare 122—127 M.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 10. Oktober sind eingegangen: von M. Ehrlich durch Przedpelski 2 Traften, 712 Kiefern-Mauerlatten, 476 einfache Kiefern-Schwellen, 175 Eichen-Plançon, 2954 Eichen-Rund-Schwellenklötze, 3048 einfache Eichen-Schwellen; von Warschawski durch Schanowski 3 Traften, 4355 Kiefern-Mauerlatten, 1869 Kiefern-Sleeper, 865 einfache und doppelte Kiefern-Schwellen, 52 Eichen-Plançon, 184 Eichen-Quadrat-Holz, 4003 Eichen-Rund-Schwellenklötze, 1636 einfache und doppelte Eichen-Schwellen, 13 202 Blamiser; von S. Ehrlich durch Schanowski 1 Traft, 302 Kiefern-Mauerlatten, 126 dopp. Kiefern-Schwellen, 2772 Eichen-Rund-Schwellenklötze; von J. Schulz, dem Berl. Holz-Komt. und L. Rodemann durch Suszek 6 Traften, 2132 Kiefern-Rund-Holz, 4318 Kiefern-Mauerlatten, 15 Kiefern-Sleeper, 36 einfache Kiefern-Schwellen, 26 einfache Eichen-Schwellen, 749 Kiefern-Rund-Holz; von L. Hauser durch Ordyk 1 Traft, 93 Kiefern-Rund-Holz, 936 Kiefern-Mauerlatten, 2 Rund-Buchen, 900 Buchen-Felgen; von Horwitz und Kühl durch Baran 1 Traft, 2295 Kiefern-Mauerl.; von Abr. Horwitz durch Machai 2 Traften, 1 Kiefern-Rund-Holz, 2418 Kiefern-Mauerlatten, 2540 Tannen-Mauerlatten; von S. G. Ladendorff durch Hellak 4 Traften, 4111 Kiefern-Mauerlatten, 8231 Kiefern-Sleeper, 734 Eichen-Plançon, 794 einfache und doppelte Eichen-Schwellen, 1215 Stäbe.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
10. Oktober.	2hp	749.8	† 20.5	NW²	4	
	9hp	750.6	† 13.9	NE²	9	
11. Oktober.	7ha	753.7	† 12.7	W²	10	

Wetter-Aussichten

für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
(Nachdruck verboten.)

Für Sonnabend den 12. Oktober.
Veränderlich wolkig, vielfach bedeckt und Regenschauer, stellenweise Gewitter mit Wirbelwind; frische und starke, an den Küsten auch stürmische Winde. Wärmelage kaum verändert.

Sonntag den 13. Oktober.
Wolkig veränderlich, vielfach bedeckt mit Regen; lebhafte Winde, ziemlich milde Luft. Starke bis stürmische Winde in den Küstengegenden.

Montag den 14. Oktober.
Wechselnde Bevölkung, vielfach heiter, zum Theil bedeckt mit Strichregen, ziemlich milde Luft, lebhafte Winde. Starke bis stürmische Winde in den Küstengegenden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (17. n. Trinitatis) den 13. Oktober 1889.

Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. — Vor- und nachmittags Kollekte für Schulbedürfnisse armer Kinder.

Neustädtische evangelische Kirche:
Morgens 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. kein Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Montag, 14. Oktober, nachm. 6 Uhr:
Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Standesamt Thorn.

Vom 29. September bis 6. Oktober 1889 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Else Frieda, T. des Zimmermanns Leopold Großmann. 2. Marianna Thekla, T. des Bureauvorstehers Alexander Kusikowski. 3. Hedwig, T. des Arbeiters Franz Znaniewicz. 4. Friederike Helene Erna, T. des Kaufmanns Ernst Seydler. 5. Johann Michael, S. des Arbeiters Jacob Lewandowski. 6. Martha Victoria Elisabeth, T. des Pfefferküchlers August Ebert. 7. Willy Johann, S. des Böttchers Johann Salewski. 8. Carl Valentin, S. des Hoboist im 61. Inft.-Regiment Oscar Diedrich. 9. Bruno Paul, unehel. S. 10. Ludwig Hieronymus, S. des Schiffsgehilfen Johann Lowicki. 11. Betty Agnes, T. des verstorbenen Kaufmanns Hugo Emil Gadzikowski. 12. Robert Herrmann, S. des Feldwebels im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 Ernst Wilhelm Fischer. 13. Frieda Anna, T. des Schneiders Herrmann Lipke. 14. Stanislaw, S. des Schiffseigners Paul Prusakewicz. 15. Hedwig Ida, T. des Stellmachers Emil Geschke. 16. Lisbeth Valerie Charlotte, T. des Kaufmanns Eugen Guessow.

b. als gestorben:

1. todtgeb. Knabe des Rollkutschers Johann Rogoski. 2. Eigenthümer Peter Katarczynski, 66 J. 3. Müllerwittwe Eva Leißner geb. Becker, 74 J. 5 M. 4. Bronislawa Marianna, 6 M. 27 T., T. des Tischlers Wladislaw Bialynski. 5. Kaufmannsfrau Emilie Müller geb. Koerner, 53 J. 7 M. 2 T. 6. Arbeiterwittwe Caroline Schlicat, 71 J. 6 M. 8 T. 7. Valerie, 4 J. 5 M. 25 T., T. des Arbeiters Johann Wisniewski. 8. todtgeb. Knabe des Goldarbeiters Max Braun. 9. Clara, 3 J. 11 M. 6 T., T. des Tischlers Anton Szynaka. 10. Margarethe Maria, T. des Schuhmachermeisters Rudolf Wunsch. 11. Arbeiter Robert Schroeder, 50 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Theodor Carl Wilhelm Radung-Born mit Albertine Sophie Louise Radtke-Born. 2. Arbeiter August Julius Reek-Bromberg mit Arbeiterin Auguste Amalie Bartsch-Bromberg. 3. Arbeiter Friedrich Warm-Nickelshagen mit unv. Caroline Kleber-Amalienruhe. 4. Eigenthümer Peter Jnoch-Mocker mit Auguste Henriette Witt-Thorn. 5. Hauptmann und Kompagniechef im Inft.-Regt. von der Marwitz Nr. 61 Hugo Heinrich Krafft-Thorn mit Jungfrau Frieda Charlotte Emilie Eva Wilhelmine Wendland-Wonsin, Kr. Strasburg. 6. Arbeiter Anton Oczki-Kl.-Mocker mit unv. Julianna Potarski-Thorn. 7. Schuhmachermeister Jacob Otremba-Bischofswerder mit unv. Pauline Marianna Wachowiak-Thorn. 8. Schmiedegeselle Daniel Zelazek-Mocker mit Antonie Emilie Siebert-Mocker. 9. Sekondelieutenant Theodor Conrad Wolf im Königl. Pr. Ulanen-Regt. von Schmidt Nr. 4 Thorn mit Thekla Charlotte Margarethe von Rochow-Pirna. 10. Bauschreiber Stanislaus Racieniewski-Thorn mit unv. Veronica Dormovicz-Thorn. 11. Arbeiter Friedrich Wilhelm Paul Großmann-Thorn mit unv. Anna Marie Wiesnau-Thorn. 12. Königl. Sekondelieutenant in der 2. Ingenieurinspektion Heinrich Carl Erich Quentin-Thorn mit Margarethe Johanna Erdmandine Friederike Segler-Greifswald. 13. Fabrikarbeiter Heinrich August Albert Kautz-Essen mit Margarethe Zabrys-Essen. 14. Kutscher Adolf Christke-Thorn mit unv. Josephine Cygrinus-Thorn. 15. Arbeiter Anton Czarnecki-Mocker mit unv. Marianna Neydrowski-Thorn. 16. Kaufmann Johannes Adalbert Franz Husen-Danzig mit unv. Caroline Marie Thekla Anna Heuer-Thorn. 17. Arbeiter Albert Ernst Geske-Thorn mit unv. Hedwig Wilhelmine Julie Lehmann-Thorn. 18. Vicefeldwebel im Inft.-Regt. Nr. 21 Karl Friedrich Emil Kuhnau-Thorn mit Hulda Ernestine Caroline Weidner-Bromberg. 19. Feldwebel im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 Friedrich Adolph Off-Thorn mit unv. Clara Marie Antonie Tharandt-Thorn. 20. Zimmermann Hugo Max Wilhelm Gallowsky-Thorn mit unv. Amalie Auguste Eichhorn-Thorn. 21. Schmiedegeselle Friedrich Carl Herrmann Scherdin-Plauenthün mit Laura Ernestine Friederike Arendt-Plauenthün. 22. Maurer Robert Espenhahn-Podgorz mit unv. Auguste Magdalene Hübner-Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Vicefeldwebel im 61. Inft.-Regt. von der Marwitz August Albert Schirmacher und unv. Caroline Pauline Gruhn. 2. Bäcker Carl Julius Schoenborn und unv. Martha Johanna Pluscke. 3. Arbeiter Franz Jachowski und Arbeiterwittwe Anna Rutkowski geb. Lubiewski. 4. Maurergeselle Johann Szalwicki und Maurerwittwe Louise Herrmann geb. Ottke. 5. Sattlermeister Carl Gustav Heinrich Dornblüth-Dt.-Krone und Hauptzollamtsassistentenwittwe Emma Ottilie v. Arciszewski geb. Eggert. 6. Schneider Severin Melchior Wojciechowski und unv. Marianna Martha Kielanowski. 7. Fuhrmann Joseph Piasecki und unv. Leonore Cymanski-Gr.-Mocker. 8. Arbeiter Franz Schütt und unv. Amanda Auguste Lapinski. 9. Schmiedegeselle Franz Wippich und unv. Marianna Korceniewski.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am 18. Oktober 1889 von vorm. 9 Uhr ab

sollen in **Schulitz** in **Raeschke's** Gasthofe folgende Kiefern-Nutz- und Brennhölzer

1. aus dem alten Einschlage de 1889:
   Belauf Krossen, Totalität, 8 Stück Bauholz III./V. Klasse, 9 Rm. Kloben; **Belauf Grünsee, Seebruch,** Totalität, 4 Rm. Kloben, 1 Rm. Knüppel;
2. aus dem neuen Einschlage de 1890:
   Belauf Krossen, Totalität, 7 Rm. Kloben, 8 Rm. Reiser III.; Jagen 50a, Durchforstung, ca. 200 Rm. Reiser II./III.; **Belauf Kabott,** Totalität, 6 Rm. Kloben, 35 Rm. Stockholz; **Belauf Grünsee,** Totalität, 80 Rm. Kloben, 20 Rm. Knüppel; Jagen 106, Durchforstung, ca. 200 Rm. Reiser II./III.; **Belauf Seebruch,** Totalität, ca. 14 Stück Bauholz V. Klasse, 52 Rm. Kloben, 13 Rm. Knüppel öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schulitz den 10. Oktober 1889.

Der Oberförster.
Nickelmann.

Faschinenreiser-Versteigerung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am 18. Oktober 1889 von nachm. 2 Uhr ab

sollen in **Raeschke's** Gasthofe zu **Schulitz** die im Wirthschaftsjahre 1890 aus den Abtriebs- und Durchforstungsschlägen abzugebenden Faschinenreiser schlagweise nach ungefährer Massenschätzung öffentlich meistbietend zur Selbstwerbung versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen u. s. w. werden im Termin bekannt gemacht.

Schulitz den 10. Oktober 1889.

Der Oberförster.
Nickelmann.

Oeffentl. Ausschreibung.

Die Ausführung der **Erd- und Maurer- pp. arbeiten** zur Herstellung einer Wegeunterführung in km 136,208 auf Bahnhof Thorn, etwa 6000 cbm Erdaushub und 1800 cbm Feld- und Ziegelsteinmauerwerk, sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden in unsern Geschäftsräumen eingesehen, auch gegen gebührenfreie Einsendung von 75 Pfennig bezogen werden.

Verdingungstermin

am 19. Oktober 1889.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt Thorn.

Am Montag den 14. d. Mts.

vormittags 11 Uhr

werden in dem Speicher Bäcker-Araberstr.-Ecke von der Garnisonverwaltung 34 eiserne und kupferne Kessel von 18—277 l Inhalt sowie 5 wollene Decken und altes Leinen meistbietend verkauft.

Bedingungen sind daselbst vor dem Termin zu unterschreiben.

Bekanntmachung.

Die **Drewenz-Fähranstalt bei Gumowo** soll vom 1. Januar künftigen Jahres ab auf drei hintereinander folgende Jahre an den Meistbietenden **verpachtet** werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Freitag den 18. Oktober cr.
vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftslokal anberaumt, zu welchem wir Pachtliebhaber mit dem Bemerken einladen, daß die Kontraktbedingungen in unserer Registratur und bei dem Königlichen Nebenzollamt in Leibitsch eingesehen werden können, Nachgebote nicht angenommen werden, die Kaution auf die Hälfte des jährlichen Pachtbetrages, mindestens aber auf 150 Mark festgesetzt ist und jeder Bieter im Termin eine Bietungskaution von 30 Mark baar zu deponiren hat.

Thorn den 14. September 1889.

Königliches Hauptzollamt.

Behufs Besprechung über das gemeinschaftliche Vorgehen gegen die der Niederung so schädlichen Buhnenbauten werden die Interessenten zu

Freitag den 18. Oktober
vormittags 10 Uhr
im Saale des Schützenhauses zu Thorn

ergebenst eingeladen.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher werden ergebenst ersucht, für möglichste Bekanntmachung sorgen zu wollen.

Mehrere Interessenten.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	höchster Preis ℳ	höchster Preis ₰
Weizen	100 Kilo	16	00	17	50
Roggen	„	14	00	15	00
Gerste	„	12	50	15	50
Hafer	„	13	00	14	50
Lupinen	„	8	00	9	50
Wicken	„	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	„	—	—	6	00
Heu	„	—	—	6	00
Erbsen	„	13	00	17	50
Kartoffeln	„	2	60	2	80
Weizenmehl	50 Kilo	8	50	16	40
Roggenmehl	„	7	80	11	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	80	1	00
„ Bauchfleisch	„	—	70	—	90
Kalbfleisch	„	—	80	1	00
Schweinefleisch	„	1	10	1	20
Geräucherter Speck	„	—	—	1	60
Hammelfleisch	„	—	90	1	00
Eßbutter	„	1	60	2	30
Eier	Schock	—	—	2	80
Krebse	„	—	50	3	00
Aale	1 Kilo	—	—	2	00
Zander	„	—	—	1	50
Hechte	„	—	—	1	00
Barsche	„	—	—	1	00
Schleie	„	—	30	1	00
Weißfische	„	—	—	—	40
Milch	1 Liter	—	20	—	12
Petroleum	„	—	—	—	20
Spiritus	„	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	„	—	—	—	40

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	—	—	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
November . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Dezember . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.